



21. Juni 2024

Ein Sonntag – drei Theaterstücke

Um „üble Machenschaften im schönen Wassenberg“ ging es am vergangenen Sonntag, als die Teilnehmer_innen der Sommerakademie Wassenberg, organisiert von der ehrenamtlichen Bürgerbücherei Bücherkiste und der VHS Heinsberg, ihre kriminellen Dramolette auf die Bühne brachten. Dabei hatten die Hobby-Autoren die Bleistifte wieder scharf angespitzt. Wie der Titel verrät, ging es um Skandale und Morde in und rund um Wassenberg und auch die Politik wurde nicht geschont. Autor Ulrich Land und Organisatorin Irmgard Stieding zeigten sich am Ende zufrieden mit dem Ergebnis tagelanger kreativer Schreibearbeit und natürlich mit WassenJazzler Eckart Krause, der die Sommerakademie in Wassenberg von Beginn an musikalisch unterstützt hat.

Den Auftakt der Präsentation bildete ein Kurzkrimi mit einem Schuss Fantastik, denn der versunkene Bergfried, dessen künstlerische Umhüllung à la Christo der Bürgermeister gerade freudig präsentiert, ist weg, einfach weg. Statt dessen gähnt unter der Folie ein tiefes Loch, rechts und links von Bergwerksstollen flankiert, die offensichtlich nach Schließung der Zeche hier ein heimliches Comeback feierten und dem Haushalt der Stadt zu nicht unerheblichen Mehreinnahmen verholfen haben, bis dahin jedenfalls, denn die anwesende Ministerin für regionale Entwicklung, die einen Missbrauch von Fördergeldern ahnt, will der Sache auf den Grund gehen. Um der empörten Öffentlichkeit einen Ersatz zu bieten, lässt der Bürgermeister eine neue Folie herstellen, die mit der fotografisch genauen Ansicht des Bergfrieds bedruckt ist. Bei der Enthüllung sind alle über dieses Illusionskunstwerk erstaunt, bis auf die Facility-Managerin, die den echten Bergfried vermisst mit der Aussichtsplattform. Stolz verweist der Vorsitzende des Heimatvereins auf sein Fotoarchiv, denn was wäre Wassenberg ohne ihn: Wie ein Wassenberg ohne Bergfried.

Auch das nächste Stück spielte in der Umgebung der Burg, und zwar rund um den Kunst- und Kulturtag, an dem Künstler der Region ihre Werkstücke präsentieren. Eine iranische Frauenrecht-

lerin ist dabei, in deren Zimmer allerdings sich am Vortag ein Mord abgespielt haben könnte. Die Kripo ermittelt: Wie kam das blutige Fischmesser aus der Sammlung Forckenbeck auf das blutgetränkte Kopfkissen in der Hochzeitssuite? Hatte dort eine Hinrichtung stattgefunden? War es die verhasste Staatssekretärin aus dem Finanzministerium, die nur wegen der Künstlerin gekommen ist und nicht ahnt, was für eine Stimmung unter den Gastronomen herrscht, seit sie die Mehrwertsteuer heraufgesetzt haben? War es der Landrat, der seit der Coronakrise auch Neid auf sich gezogen hat oder der Bundestagsabgeordnete, der ihn immer begleitet? War es die lesbische Freundin der verheirateten Künstlerin? Sie alle hätten vielleicht ein Motiv. Die naheliegendste Spur nimmt der Kommissar aber erst zum Schluss auf, nachdem er einen Hinweis von der Forensik erhalten hat, die das „Blut“ auf dem Kopfkissen als mit Gift präparierte Farbe enttarnt hat. Er beobachtet die Künstlerin auf dem Burgberg dabei, wie sie sich mit der frisch bemalten Leinwand gegen ihren eifersüchtigen Ehemann zur Wehr setzt, der von der Liaison seiner Frau mit einer Lesbe nichts gahnt und ihr mit Steinigung gedroht hat. Als der sich am Boden nicht mehr rührt, geht dem Kommissar ein Licht auf und er verhaftet die Künstlerin. „Frauen! Leben! Lesben! Freiheit!“, skandiert sie ein letztes Mal, bevor sie ins Gefängnis geht.

Zum Schluss wird dem Publikum im Naturparktor eine sprechende Kuh vorgeführt, die ihren Bauern aufgeschlitzt hat. Zu dieser brutalen Aktion kam es wegen eines Handys mit blökendem Klingelton. Wenn Mutterkühe ein Kälbchen in Not wähen, gehen sie auf alles los, was ihnen verdächtig ist, da durchdringen sie Holzzäune wie ein Bundeswehrpanzer. Aber lag das blökende Handy zufällig im Stall oder lag es mit Absicht der Bäuerin unter dem Heu, die ihren Hennes beseitigen wollte und die Kuh als Tatwaffe benutzte. Eine schlimme Tat, aber ein edles Motiv: Während Hennes das Land ohne ihre Zustimmung an einen Investor verkaufen wollte, ist die Bäuerin am Erhalt eines Biotops für die letzten Blaukehlchen interessiert. Den Kühen ist's recht. Sie mögen schlechte Bauern nicht, die nur Reichtum und Geld wollen. Sie wollen gut leben und Milch und Butter geben...

Kreative Haushaltsgestaltung

Personen

<u>Name</u>	<u>Funktion</u>	<u>Darsteller</u>
Claus Vanderoer	Bürgermeister v. Wassenberg	Peter Hellerer
Mechthild Emonds	Landesministerin für Regionalentwicklung (bzw. Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung)	Ursula Kurzweg
Manuel Eilersdorf	Kulturreferent	Ulrich Land
Isolde Katschmareck	Hausmeisterin	Verena Jeschke
Gertrud Wallraff	Investigative Journalistin	Irmgard Stieding
Georg Hirsch	Schriftführer Heimatverein	Hans-Josef Reiners

Kurzfassung:

Der Bürgermeister der Stadt Wassenberg führt Honoratioren, darunter die Landesministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung durch das kleine, niederrheinische Städtchen, das sich „Kunst, Kultur und Genuss“ auf die Fahnen geschrieben hat. Stolz präsentiert er den Bergfried, der im Rahmen einer Kunstaktion à la Christo vollständig mit Folie über zogen wurde. Es ist ein wolziger Tag. Als die Folie geöffnet wird, zeigt sich: Der Bergfried darunter ist vollständig verschwunden, ein schwarzes Loch tut sich auf. Ein Blick der erstaunten Gäste in die Tiefe zeigt: von zwei Seiten stoßen riesige Stollen auf das Loch, das einmal der Brunnen des Bergfrieds gewesen war. Offenbar wurde der Kohleabbau in Wassenberg auch nach der Schließung der Zeche noch weiter betrieben. Davon hat das Städtchen enorm profitiert. Es wurde reich und konnte sich viele Kunstwerke anschaffen. Kunst und Kultur wurden mehr und mehr zu den Markenzeichen der Stadt. Nachdem der erste Schock überwunden und die Ministerin mit der Drohung, alles aufzuklären, nach Düsseldorf abgereist ist, wird der alte Bergfried „erneuert“, aber nicht Stein auf Stein, sondern mit einer neuen Folie à la Christo. Die Wassenberger Öffentlichkeit ist begeistert. Das Abbild sieht so echt aus, wie das Original. Bloß die Aussichtsplattform ist jetzt nicht mehr begehbar und der Blick in die Weite nicht mehr möglich. Aber immerhin, der Heimatverein hat noch alte Fotos vom Bergfried, darunter auch Panoramabilder. Was wäre Wassenberg ohne den Bergfried und überhaupt: ohne den Heimatverein?

Szene 1: (im Park, eine Hand voll Menschen umringt den Bürgermeister)

- Bürgermeister: Sehr geehrte Frau Ministerin Emonds, sehr geehrte Damen und Herren, es ist uns eine außerordentliche Freude, dass Sie den Weg nach Wassenberg gefunden haben. Heute können Sie sich ein Bild davon machen, was wir im Bereich der Kunst und Kultur Außerordentliches in Wassenberg geschaffen haben. Lassen Sie mich damit beginnen, dass wir hier auf dem Parkgelände eine Outdoor-Gemälde- und Kunstausstellung installiert haben. Hier können ortsansässige Künstler und solche aus der näheren Umgebung ihre Werke...
- Hausmeisterin: **(flüsternd)**: Herr Bürgermeister, Herr Bürgermeister
- Bürgermeister: **(macht einfach weiter ohne auf die Hausmeisterin einzugehen)**. ...ihre Werke ausstellen. Die Einrichtung wird von der Bevölkerung sehr gut angenommen und von der Stadt finanziert. Wir scheuen nicht Kosten noch Mühe....
- Hausmeisterin: **(etwas lauter)**: Herr Bürgermeister, Herr Bürgermeister
- Ministerin: Haben Sie ein besonderes Anliegen? Was ist so wichtig, dass Sie den Herrn Bürgermeister Vanderoer dauernd unterbrechen
- Bürgermeister: Wir scheuen nicht Kosten noch Mühe für Einwohner:Innen und Tourist:Innen, um die Region aufzuwerten. Direkt vor uns liegt der Gondelweiher, ein tolles Kleinod und Ökotop in unserer schönen Stadt.
- Hausmeisterin: **(zupft den Bürgermeister am Ärmel)**: Herr Bürgermeister, gucken Sie mal zur Burg hoch.
- Bürgermeister: **(dreht sich nicht um)**: Genau Frau Katschmareck. Die Burg und der Bergfried sind besondere Alleinstellungsmerkmale für unsere Stadt. Attraktionen mit denen wir über die Grenzen hinweg bis Roermond und in

den Kölner und Düsseldorfer Raum Interesse hervorrufen und Touristen anlocken können. Ein echter Wirtschaftsfaktor.

Ministerin: Was für ein Bergfried?

Hausmeisterin: Sach ich doch!

Ministerin: Herr Bürgermeister, ich kann nur eine Burg erkennen, wo ist der Bergfried?

Bürgermeister: **(immer noch mit Blick auf Gondelweiher gerichtet):** Frau Ministerin Emonds, der Bergfried ist doch in seiner Größe unübersehbar. **(fährt im alten Konzept fort).** Vor uns noch die alte Bahnlinie von Baal nach Dalheim. Hier ist ein Fahrradweg geplant. Die Entwidmung als Bahnlinie ist bereits durch.

Ministerin: Herr Vanderoer, bei allem Verständnis, aber ich kann keinen Bergfried erkennen.

Hausmeisterin: Sach ich doch

Bürgermeister: **(dreht sich Richtung Burg):** What the Fuck... – Pardon, das darf doch nicht wahr sein!

Bitte meine Herrschaften. **(Gehen ab)**

Szene 2 (vor den Bergfried zugehend)

- Journalistin: **(keuchend):** Gott oh Gott, geht das hier steil herauf.
- Hausmeisterin: Logisch, von Maus- und Kugelschreiberschubsen kriegt man keine Ausdauer.
- Journalistin: Vom Glühbirnenwechseln wird man aber auch keine Leuchte
- Bürgermeister: Meine Damen, wir haben hier ein ganz anderes Problem. Frau Ministerin, entschuldigen Sie bitte. Unsere Facility-Managerin ist manchmal etwas direkt.
- Ministerin: Herr Bürgermeister, machen Sie sich keinen Kopf. Es ist so erfrischend, wieder mal das richtige Leben zu erleben.
- Bürgermeister: Nichtsdestotrotz geht es um das Wahrzeichen unserer Stadt. Es kann doch nicht sein, dass der Bergfried von einem Tag auf den anderen verschwindet.
- Kulturreferent: Das war keine Sache, die von einem Tag auf den anderen stattfand, sondern von langer Hand vorbereitet. Und die letzten 3 Tage auch umgesetzt. Aber klar, als Bürgermeister haben Sie sicherlich was anderes zu tun, als den Bergfried im Blick zu behalten.
- Hausmeisterin: So, seit Wochen vorbereitet und die Verwaltung und ich als Hausmeisterin, wir sind nicht mit einbezogen worden. Frechheit! – Aber was habt ihr Kulturfuzzies mit dem schönen Bergfried angestellt?
- Journalistin: Ach, nee, schauen Sie mal genau hin, das ist nur eine Illusion hier! Der Bergfried ist noch da, aber eingetütet. Kondomisiert. Was hier als Wolkenhimmel daherkommt, ist nichts als Folie, die man dem armen Bergfried umgehängt hat.

- Bürgermeister: **(nimmt Kulturreferent zur Seite):** Manuel, was hast Du dir bei dieser Aktion wieder einmal gedacht? Wir sprechen uns noch. Morgen 08:00 Uhr bei mir im Amtszimmer.
- Bürgermeister: **(An die Ministerin gewandt):** Ehm, Frau Ministerin, wie bei Christo. Wir scheuen eben nicht Kosten noch Mühe.
- Ministerin: Beeindruckend, wirklich beeindruckend, was Sie da initiiert haben. Christo in Wassenberg. Ist der nicht vor ein paar Jahren verstorben?
- Journalistin: Das hätte auch ganz schön ins Auge gehen können. Stellen Sie sich vor, heute wäre Regen oder strahlend blauer Himmel. Dann hätte die Illusion mit der Wolkenfolie nicht geklappt.
- Kulturreferent: Auch in Wassenberg gibt's einen Wetterbericht. Und wenn man den holländischen nimmt, kann man sich sogar drauf verlassen. Und der Foliendruck ist übrigens in einer Nacht durch.
- Ministerin: Soll das heißen, sie haben das Alles auf Termin hin arrangiert, auf meinen Besuchstermin hin?
- Bürgermeister: Auf keinen Fall. Dieses Kulturevent ist zum Wohle aller arrangiert worden. Wir haben Ihren Besuch nur mit der Eröffnung der Ausstellung zusammengelegt. Das bringt mehr Presse und Öffentlichkeit – Sehen Sie das Fernseheteam da hinten - und für die Dauer der Verpackung mehr Touristen und Leben in die Stadt. Gleichzeitig ist es auch Werbung für unsere Foliendruckerei.
- Ministerin: Erstaunlich, was in so einem kleinen Ort alles an Kultur und Kunst geschaffen werden kann. Man muss nur wollen, dann kann auch Überregionales geschaffen werden, das dem ganzen Bezirk zum Wohle gereicht.

- Journalistin: **(zum Kulturreferenten):** Mal nachgefragt, was hat die Genehmigung, der Gebrauchsmusterschutz, das Urheberrecht usw., was hat das die Stadt gekostet? Das können Sie ja nicht einfach so gemacht haben mit der Zielrichtung, dass die Aktion überregional bekannt wird. Dass es möglicherweise sogar bei Google Maps in der Satellitenaufnahmenansicht auftaucht.
- Kulturreferent: Das war jetzt nicht so teuer, genaue Zahlen darf ich aus Verschwiegenheitsgründen, – NDA, Sie wissen schon – nicht herausgeben.
- Journalistin: Non disclosure agreement, kenn' ich. Man darf, egal was passiert, nix sagen...
- Kulturreferent: Sie können aber beruhigt sein, im Kunst- und Kulturhaushalt der Stadt Wassenberg firmiert das unter ferner liefen.
- (peinliche Stille)**
- Bürgermeister: Hmh. Lassen sie uns jetzt zum Abschluss in das Burgrestaurant zu einem gemütlichen Essen gehen, damit Sie, meine Damen und Herren, insbesondere diejenigen von auswärts, gestärkt zu ihren nächsten Terminen reisen können.

Szene 3 (vor dem verhüllten Bergfried)

- Ministerin: Herr Bürgermeister, Herr Kulturdezernent, bevor ich die Rückreise nach Düsseldorf antrete, würde ich ja schon gerne einen Blick auf den Originalbergfried werfen. Wenn die Umstände es denn erlauben. Könnte man ein kleines Stück der Folie öffnen, um das alte Gemäuer mal betrachten oder anfassen zu können?
- Journalistin: Der berühmte Schlitz im Theatervorhang.
- Kulturreferent: Hab' ich Theater gehört? Gegen den Vergleich dieser Kunstaktion mit einer einfachen Theateraufführung möchte ich mich strengstens verwahren, ist ja lächerlich.
- Bürgermeister: Frau Hausmeisterin, haben Sie ein Cuttermesser oder sonst was zum Schneiden parat, um die Plane mal bis auf 2 m aufzutrennen und einen Blick dahinter werfen zu können?
- Hausmeisterin: Natürlich habe ich immer das Werkzeug dabei, Zangen, Schraubendreher, Hammer, Scheren bis hin zum Messer im Besteckset. Man weiß ja nie. Ich hab zwar nicht studiert, aber denken, vor allem mitdenken und vorausdenken kann ich trotzdem.
- Bürgermeister: Dann machen Sie mal.
- Hausmeisterin: **(schlitzt die Folie auf und zieht sie etwas auseinander)**
- Journalistin: **(Entsetzen):** Da ist ja...
- Hausmeisterin: **(Entsetzen):** ..NICHTS ..
- Bürgermeister: **(Entsetzen):** ..ein riesiges schwarzes Loch in der Erde.

Szene 4 (Abgründe im Haushalt Wassenbergs)

- Hirsch: Was ist denn das? Letzte Woche war hier doch noch ein 30 m hohes mittelalterliches massives Bauwerk mit meterdicken Wänden. Herr Bürgermeister, Sie sind doch immer auf dem Laufenden, was geht hier vor?
- Journalistin: Wer sind Sie denn? Wo darf ich Sie einordnen?
- Hirsch: Schriftführer des Heimatvereins. Ausgezeichneter Kenner der Wassenberger Geschichte. Und ich weiß, hier stand ein Bergfried und das schon seit über 600 Jahren.
- Hausmeisterin: Aber heute eben nicht mehr.
- Journalistin: Wie kann so ein Bauwerk einfach verschwinden? Die haben im Mittelalter doch nicht auf Sand gebaut. Damals wussten die Menschen noch, wo man bauen kann.
- Hausmeisterin: Ich fass es nicht, tief in dem Loch sind Monsternaulwurfslöcher, wie im Film. Rechts und links, sehen Sie die auch?
- Journalistin: Wo?
- Hausmeisterin: Da, links. Und direkt gegenüber auf der rechten Seite nochmal eins.
- Hirsch: Klar ist doch: In der Mitte des Bergfrieds gab es einen Brunnen, und die haben bekanntlich geschlossene Wände. Woher also die Seitenlöcher?
- Journalistin: Und wenn ich das richtig sehe, dann treffen die beiden Maulwurfsgänge genau im alten Brunnen aufeinander. Will meinen: Die Seitengänge sind nicht aus dem Mittelalter, sondern neueren Datums.
- Hirsch: Könnten allerdings auch Geheimgänge sein. Wir hatten ja zur Renovierung des Bergfrieds nur 3 m tief im Brunnenbereich nachgegraben, ob was zu finden ist, und dann die Suche

eingestellt. Jedenfalls haben wir von den beiden Seitenlöchern nichts gesehen.

Bürgermeister: **(nimmt den Kulturreferenten zur Seite):** Manuel, ich hab doch immer gesagt, das geht ins Auge.

Kulturreferent: Wer konnte denn ahnen, dass wir dieses Jahr einen Jahrhundertregen haben und der Boden so tief so aufweicht, dass er den ganzen Bergfried aufnimmt.

Journalistin: Was gibt es da zu tuscheln? Was wissen Sie, was wir nicht wissen?

Ministerin: Herr Bürgermeister, das wird ja immer bunter hier.

Bürgermeister: Nein, nein, alles ist in Ordnung.

Hausmeisterin: Nix ist in Ordnung, unser geliebter Bergfried fehlt. Keine Möglichkeit mehr an schönen Tagen bis in die Eifel oder über Holland hinweg nach Belgien zu gucken.

Bürgermeister: **(unwirsch):** Wenn das ihre Probleme sind!

Bürgermeister: Frau Ministerin Emonds, Sie können sichergehen, dass wir alles in unserer Macht Stehende tun werden, um das ominöse Versinken aufzuklären.

Ministerin: Das ist ja wie ein Stich ins Wespennest. Ich glaub Ihnen kein Wort mehr. Das, was Sie hier veranstalten, spottet jeder Beschreibung. Das ist eine Katastrophe für die Regionalentwicklung. Meinen Namen möchte ich in diesem Zusammenhang nicht in der Presse finden. Ich gehe. **(geht)**

Journalistin: Und die Monsternaulwurfslöcher, die sehen doch aus wie Bergwerksstollen. Das ist kein Zufall, die sehen nicht natürlich aus. Die hat doch jemand vorsätzlich angelegt. Allein die Form, die ich von hier oben gerade noch erkennen kann. Da könnte man ja eine Kuhherde durchtreiben, so groß sind die.

Ministerin: **(Dreht sich nochmal um)** So ist es.

- Bürgermeister: **(Versucht Ministerin noch die Hand zu reichen)** Ähm...Vielen Dank für Ihren Besuch, verehrte Ministerin. Im Namen der Stadt Wassenberg bedanke ich mich herzlichst, dass sie sich die Zeit genommen haben, uns zu besuchen, und wünsche Ihnen angenehme Heimreise.
- Ministerin: Das hätten Sie wohl gern, wenn ich mich jetzt zurückziehen würde. Ich denke, dass meine Anwesenheit hier sehr wohl doch noch benötigt wird.
- Hausmeisterin: Die Pressetante hat recht: Das sind Stollen. Wie kommen die hierhin? Der Bergbau ist doch schon seit Jahren mausetot, und die alten Stollen waren nur im Bereich der Unterstadt.
- Hirsch: Richtig, im Bereich der Burg gibt es keine Bergwerksstollen. Die Flöze sind leergeräumt: Aber mein Geologiekollege hat mir erzählt, dass es möglicherweise nicht kartierte Bestände gibt, wo sich bis Ende des 19. Jahrhunderts die Menschen vor Ort selber bedient haben.
- Ministerin: Und wer hat sich **hier** selbst bedient?
- Kulturreferent: Frau Ministerin, von Bedienen kann hier nicht die Rede sein.
- Bürgermeister: Aber, ich meine, ...
- Kulturreferent: Alles für die gute Sache. Und überall wurde der Bergbau eingestellt, aber Kohle wird ja nach wie vor gebraucht!
- Journalistin: Und da haben Sie mit den Fachleuten aus der Zeche Sophia Jacoba aus Hückelhoven.....
- Bürgermeister: Aber die waren ja alle arbeitslos.
- Kulturreferent: Eine win-win-Situation sozusagen.
- Hausmeisterin: Wer ist denn der zweite Win?
- Bürgermeister: Kunst und Kultur natürlich.
- Hausmeisterin: Wie?

- Kulturreferent: Na ja, die Bergleute waren wieder in Brot und Lohn...
- Journalistin: Sind denn überhaupt Löhne gezahlt worden? Hat etwa das Arbeitsamt die „Löhne“ bezahlt?
- Kulturreferent: ...und die abgebaute schwarze Kohle haben wir monetarisiert, also richtig Kohle gemacht.
- Bürgermeister: Das haben wir alles für die Regionalförderung eingesetzt, Frau Ministerin. Das ist alles der Allgemeinheit zu Gute gekommen.
- Hausmeisterin: Das ist ja voll unterirdisch, was ihr da macht.
- Hirsch: Wirtschaftskriminalität nannte man das früher.
- Kulturreferent: Na ja, Kriminalität ist dafür schon ein sehr hartes Wort.
- Ministerin: Und das, obwohl Sie auch die Förderungen des Landes abgegriffen haben? Und das in vollem Umfang. Das ist glatter Betrug.
- Kulturreferent: Von Betrug würde ich hier nicht sprechen wollen, da die Gelder für verschiedene Kulturprojekte verwendet wurden. Da wurde kein Projekt doppelt bezuschusst.
- Bürgermeister: Und Boni haben wir auch nicht bekommen.
- Kulturreferent: Nee
- Bürgermeister: Schon gar nicht uns selbst was genehmigt.
- Ministerin: Bürgermeister Vonderoer, ich kann auf die weitere Teilnahme an diesem Schauspiel gerne verzichten. Einen ausführlichen Bericht dazu erwarte ich bis in 10 Tagen.
- Kulturreferent: Den lässt Du aber schreiben!
- Bürgermeister: **(ängstlich):** Ehm..
- Ministerin: Und dass die Staatsanwaltschaft zur Aufklärung mit einbezogen wird, versteht sich ja wohl von selbst. Schönen Tag noch!
- Ministerin: **(zieht ab)**

- Journalistin: Von welcher Größenordnung reden wir hier eigentlich?
- Hausmeisterin: Ah, deshalb war vom Bau des Naturparktores, vom Radweg auf der alten Bahntrasse, vom Umzug der Bücherkiste – Deshalb war von all dem im Haushalt nichts zu sehen. Keine Belastung für den Haushalt, wie es hieß.
- Journalistin: Das ist ja ein Ding. Da werden Millionen am Haushalt vorbei manövriert. Und ein versunkener Bergfried bringt es ans Tageslicht. – Das müsste mindestens einen Artikel in der Süddeutschen ergeben, wenn nicht sogar im Spiegel.

Szene 5 (Wiederaufbau/Neuanfang)

- Bürgermeister:** *(Vor dem Bergfried, umgeben von Zuschauern):* Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitbürger:Innen. Ich darf sie zur Eröffnung unserer neuen Kunstinstallation herzlichst begrüßen. Es liegen schwere Tage hinter uns. Ein tragisches Ereignis ist über das Wahrzeichen unserer Stadt hereingebrochen. Sie alle haben davon gehört. Wir, der Kulturreferent Herr Eilersdorf, der Vertreter des Heimatvereins Georg Hirsch sowie Frau Katschmareck unsere treue Seele im Gebäudemanagement und viele andere – Wir haben nicht Kosten noch Mühen gescheut - ...
- Journalistin:** Kosten, Herr Bürgermeister?
- Kulturreferent:** Mehr Mühen, weniger Kosten.
- Bürgermeister:** Wir haben in den letzten Wochen intensivst an einer Neugestaltung des Bergfrieds gearbeitet. Nur die unmittelbar Beteiligten wissen, was uns jetzt erwartet. Das Gerüst mit der Wulst da oben steht nicht da, weil wir vergessen hätten, es wegzuräumen. Frau Katschmareck, ich darf Sie bitten, Ihres Amtes zu walten.
- Hausmeisterin:** Darf ich das Seil jetzt kappen, dass der ganze Salat runterrollen kann.
- Kulturreferent:** Wenn ich bitten darf.
- Hausmeisterin:** *(schneidet ein Seil durch):*
- Publikum:** *(Applaus)* Ah.. Oh...
- Journalistin:** Der Bergfried. Eine geniale Illusion. Die gleichen Folien nur anders bedruckt. Christo hätte seine wahre Freude daran.
- Hausmeisterin:** Nur ne Aussichtsplattform haben wir jetzt keine mehr.
- Hirsch:** Ein Glück, dass wir im Archiv vom Bergfried so viele tolle Fotos haben. Was wäre die Stadt ohne den Heimatverein. So viel wie Wassenberg ohne Bergfried.

Forckenbecks Fischmesser, Shirin und das viele Blut

Das Personal:

Figur	Funktion	Darsteller
Elli	Zimmermädchen	Verena Jeschke
Shahad Aljumaili	iranische Lesbe	Irmgard Stieding
Shirin Fahad	international bekannte iranische Künstlerin, Ehefrau und Lesbe	Ursula Kurzweg
Uli Kleinheinz	ermittelnder Kommissar	Hans-Josef Reiners
Achim Böselager	Kellner und Kampfsportler	Ulrich Land
Jakob Limburg	Hotelbetreiber Burg Wassenberg	Peter Hellerer
Fett	Kommissar	Ulrich Land (als Telefonstimme)

Kurzfassung:

Vor der Hochzeitssuite des Burghotels in Wassenberg, kommt es zur Frühstückszeit zu einem Gerangel zwischen dem Zimmermädchen und einer ihr unbekanntem Frau, die unbedingt in das Zimmer will. Das Zimmermädchen wird rüde beiseite geschoben. Auf dem Bett der Suite liegen ein blutgetränktes Kopfkissen und ein stumpfes Fischmesser. Ein zufällig herbeikommender Kellner schafft die zudringliche Frau in den Weißen Salon. Der herbeigerufene Kriminalkommissar verhört die Zeugen bzw. Verdächtigen. Dabei erfährt er, dass es am Vorabend ein Fischessen gab, zu dem die Staatssekretärin aus dem Finanzministerium die Künstlerin eingeladen hatte, sowie den Landrat und einen Heinsberger Bundestagsabgeordneten. Das Fischmesser wurde anhand einer Eingravierung identifiziert. Es stammt aus dem Forckenbeck -Nachlass, der normalerweise nur bei sehr hohen Persönlichkeiten zum Einsatz kommt. Er erfährt außerdem, dass das Fenster der Suite im Parterre offenstand. Beim Verhör der Lesbe fällt ihm auf, dass deren Aufenthaltsgenehmigung ausläuft, was diese – unter Hinweis auf die schwierige Situation für Lesben im Iran – völlig kalt lässt. Sie zerreißt das Dokument

Viele Indizien, aber keine Leiche, konstatiert der Kommissar gegenüber seinem Vorgesetzten frustriert. Aus der Forensik gibt es allerdings Neuigkeiten: Das vermeintliche Blut ist eine spezielle Farbe, die die Künstlerin, die im Iran als Chemikerin beschäftigt war, offenbar mit Gift präpariert hat. Zunächst bleibt offen, ob da ein Mord und von wem geplant oder bereits durchgeführt ist, bis es am Kunst- und Kulturtag auf dem Burgberg zum Eklat kommt. Der Gatte der Künstlerin hat erst jetzt, anlässlich eines Presseberichts, von dem lesbischen Verhältnis seiner Frau erfahren. Beide leben, aus asylrechtlichen Gründen, in getrennten Einrichtungen - er in Wegberg, sie in Wassenberg – Er ruft seine Frau wütend an und droht, er sei in 30 Minuten vor Ort und er werde sie töten. Die Freundin besorgt ihr den Kellner mit dem blauen Karate-Gürtel, der sie selbst am Vortag überwältigt hat und dem sie für diesen Dienst eine Nacht schenken will. Sie verspricht augenzwinkernd, ihn danach mit dem Fischmesser, das der Künstlerin zum Auftragen der dickflüssigen Farbe dient, zu beseitigen...

Unterdessen schleicht der Kommissar incognito auf dem Ausstellungsgelände herum und beobachtet die Künstlerin. Der wütende Ehemann taucht rasend vor Wut am Stand seiner Frau auf und droht, sie zu steinigen. Sie gesteht ihm die Entdeckung ihrer „wahren Natur“ und weist den Rasenden auf die Gesetze in Deutschland hin, wo (noch) Menschenrechte beachtet würden. Eine Steinigung sei verboten. Der Ehemann entreißt ihr das Fischmesser, woraufhin ein Handgemenge mit dem Kellner entsteht. Die Künstlerin stülpt ihm die frisch bepinselten Leinwand über und endlich greift der Kommissar ein mit den Worten: „Jetzt geht mir ein Licht auf!“ Noch bevor er die Künstlerin abführt, ruft sie im Chor mit ihrer Freundin: : „Lesben! Leben!, Freiheit! Frieden!

Szene 1: (Gerangel vor der Hochzeitssuite)

Elli: **(schließt Tür auf)** He, was soll das? Ich muss hier putzen!

Shahad: Und ich muss hier dringend noch mal rein!

Elli: Wer sind Sie?

Shahad: Geht Sie das was an?!

Elli: Moment mal. Sie können hier nicht einfach rein!

Shahad: Wir haben es eilig. Bitte! Es geht auch ganz schnell.

Elli: Das sagen sie alle und dann klauen sie die silbernen Löffel! Nein, hier kommt keiner rein, und wenn Sie Graf Kox von der Gasanstalt wären!

Shahad: Ich bin höchstens die Gräfin Kox. .Also, darf ich jetzt die Sachen holen, die Frau Fahad auf dem Bett liegen gelassen hat? Oder haben Sie grundsätzlich was gegen Ausländerinnen? Sie gucken mich so an.

Elli: Mein Chef ist nicht da und ich kenne Sie nicht! Also weg hier und lassen Sie mich meine Arbeit machen.

Shahad: Er war doch eben noch im Büro, als ich ausgecheckt habe!

Elli: Sein Auto ist jedenfalls weg.

Shahad: Darf ich mal ...? **(schiebt Elli vor sich her ins Zimmer)**

Elli: Was erlauben Sie sich! Zurück da!

(reißt Shahad am Jackett. Es klingelt)

Limbach (Hotelier): Elli? Hast du den weißen Salon schon geputzt? Wegen morgen!

Elli: WIE denn? So eine Bekloppte hält mich vom... **(sieht das Bett und schreit)** Auweia! Hier sieht es ja aus, wie ... wie auf einem Schlachtfeld! Das schöne Kissen! voll mit Blut! Da! Ein Messer!

Limbach: Elli? Ist jemand verletzt? Wo ist Frau Fahad? Schau mal in die Toilette!

- Elli: Geht grade nicht. (**legt Handy ab, drängt Shahad vom Bett weg, SCHREIT**) Kann mir mal jemand die Furie vom Hals schaffen?
AAACHIM?
- Limbach: (**immer noch dran, schreit**) Nichts anfassen, Elli, hörst du? Bin gleich da!

(**Achim stürzt ins Zimmer, umklammert Shahad von hinten und drückt sie zu Boden. Shahad wehrt sich**)
- Shahad: Was soll das? Hab ich dir was getan, du Idiot? Du klemmst mir ja die Brust ein!
- Elli: (**zu Achim**) Bring sie in den Weißen Salon. Und schließ die Tür ab. Limbach ist gleich da. Ich ruf die 110. Mein Gott – HORROR. Das schöne Kissen! (**Achim schleift Shahad aus dem Raum**)
- Shahad: (**tobt, ballert an die Tür des weißen Salons**) Und ihr glaubt wohl, ihr hättet KULTUR. Von Kunst schon mal gar nicht zu reden. Hier werden doch Perlen vor die Säue geworfen! LASSEN SIE MICH HIER RAUS, SONST (**Achim telefoniert mit dem Handy. Er rennt auf und ab**)

Szene 2 (Kommissar Kleinheinz verhört verschiedene Personen im Weißen Salon)

Kleinheinz: Sie heißen?

Elli : Elli. Fitzke. Ich bin das Zimmermädchen.

Kleinheinz: Und Sie haben WAS genau gesehen und erlebt?

Ella: Das war so: Ich schließ die Tür zur Hochzeitssuite auf, da fasst mich plötzlich eine von hinten an der Schulter. Eine Frau mit Schleier, stellt sich noch nicht mal vor, schubst mich einfach beiseite. Ich pack sie von hinten am Jackett. In dem Moment klingelt mein Handy. Chefe. Wollt mir noch Stress machen. Und dann hab ich das Blut gesehen. Auf'm Kopfkissen BAAAAH! Und dann noch das Messer, ein stumpfes Fischmesser mit einem Hirschhorngriff. Eindeutig eins aus unserem Forckenbeckzimmer. Da hat der olle Bismarck schon mit gespeist!

Kleinheinz: Wann war das?

Ella: Na ja. So um 1870?

Kleinheinz: Ich meine, wann haben Sie versucht, das Zimmer zu betreten

Ella: Ach so. Das muss etwa um zehn Uhr gewesen sein... Ich guck ja nicht dauernd auf mein Handy

Kleinheinz: Ist Ihnen sonst noch was aufgefallen?

Ella: Das Fenster zum Parkplatz stand auf. Da hätte man ohne Weiteres ins Zimmer klettern können. So ein Leichtsinn!

Kleinheinz: Konnten Sie jemand flüchten sehen?

Ella: Nee, vor dem Haus war schon ziemlich viel Hektik wegen der Ausstellung morgen. Da wurden die Pavillons schon aufgebaut. Nur ein Taxi ist mir aufgefallen. Ich glaube, da saß die Künstlerin drin, jedenfalls eine mit Schleier.

Kleinheinz: Und wie ging es dann mit dem Eindringling weiter? Zum Glück war ja ihr Kollege in der Nähe.

- Ella: Gottseidank! Der wollte gerade jemand das Frühstück ans Bett bringen, sonst wär der gar nicht vorbeigekommen. Muss son hohes Tier gewesen sein. Der hat jedenfalls in Karate den blauen Gürtel, wenn Sie wissen, was ich meine.
- Kleinheinz: O. Vorletzte Stufe! Alle Achtung! War das denn nötig, sie so hart anzupacken und dann auch noch festzusetzen? Sie hätten doch an der Rezeption mal nachfragen können, wer das ist...
- Ella: Dafür hab ich an so einem Tag und in so einer Situation doch keine Zeit. Ich war auch viel zu aufgeregt! Ich hab gedacht, hier ist einer geköpft worden oder so und die Frau will jetzt die Spuren verwischen. Mit sowas kenn ich mich aus. Ich guck sonntags immer den Tatort.
- Kleinheinz: Aha. Dann sind Sie ja schlauer, als die Kripo erlaubt. **(Er lacht jovial)** Sonst noch Auffälligkeiten?
- Elli: Auf dem Klo war der Spiegel mit Lippenstift beschmiert. Ich glaub, da stand was von Frauen, Leben, Freiheit
- Kleinheinz: Na ja. Ihr Gast ist ja auch eine ziemlich bekannte Feministin.
- Elli: Aber wenn sie es ernst meint, dann macht sie Frauen wie mir doch nicht so viel unnötige Arbeit! So'ne Fettschmiere kriegste nicht ab.
(Elli ab. Der nächste kommt rein. Es ist der Hotelier.)
- Limburg: Ich bin am Boden zerstört! Ein Mord in meinem Haus. Das hat es schon lange nicht mehr gegeben. Außer beim Krimidinner natürlich und bei der letzten Lesung mit der Bücherkiste.
- Kleinheinz: Wie oft wird die Hochzeitssuite geputzt?
- Limburg: Nach der Abreise einmal gründlich und zwischendurch immer, wenn der Gast beim Frühstück sitzt.
- Kleinheinz: Die Bluttat ist also irgendwann zwischen gestern Vormittag und heute Vormittag passiert. Dazwischen gab es ein Fischessen, an dem die Leute aus diesem VIP-Trakt teilgenommen haben, richtig?

(Limburg nickt) Können Sie mir jetzt noch erklären, wie das Fischmesser in die Suite der Künstlerin gekommen sein könnte? Hat sie das kostbare Messer, das normalerweise in einem Safe aufbewahrt wird, etwa ausgeliehen, um es dann für eine Gewalttat zu verwenden?

Limburg: Das Messer leihen wir selbstverständlich niemandem aus. Viel zu kostbar. Und die Künstlerin... eine Mörderin? Niemals! Sie ist vor Mördern geflohen! Eine Menschenrechtsaktivistin und keine Kannibalin!

Kleinheinz: . Wie ich hörte, war die Staatssekretärin, die Frau Hölscher, beim Fischessen dabei, sogar ausdrücklich wegen der iranischen Künstlerin, auch wenn sie behauptet, wegen der Tony-Cragg-Skulptur in Ihrem Park.

Limburg: Das ist richtig. Wegen Frau Hölscher habe ich natürlich den teuersten Fisch aufgetischt. Schon mal Stachelrochen in Pfefferminzsoße probiert? Der zergeht Ihnen auf der Zungenspitze. Mmmh!. Die Damen - Frau Hölscher hatte die von ihr angebetete Künstlerin eingeladen - waren hinterher ganz schön betrunken. Kann sein, dass eine von ihnen...

Kleinheinz: Das Messer hat mitgehen lassen? Vermutlich dann die Künstlerin?

Limburg: Jedenfalls kann ich mir nicht vorstellen, dass sie jemanden damit umgebracht hat. Das muss jemand anderes gewesen sein, vielleicht während sie gefrühstückt hat. Zutritt in das Zimmer haben außer dem Gast nur...

Kleinheinz: ...Sie, das Zimmermädchen und jemand, dem sie den Schlüssel ausgeliehen hat... Moment mal, hatte sie den Riesenraum nur für sich allein?

Limburg: Hat mich auch gewundert.

Kleinheinz: Merkwürdig. Warum ist übrigens das Fenster nicht vergittert? Es stand auf. Immerhin Parterre! Da kann doch jeder einsteigen?

Limburg: Das hat historische Gründe. Es wird aber per Video überwacht. Also die Staatssekretärin ist bestimmt nicht reingeklettert, obwohl sie sehr sportlich ist und auch noch attraktiv. Ich halte sie allerdings für eine Hexe. Hat sich auf Steuerrecht spezialisiert. Setzt dem Lindner diesen Floh in den Kopf, die Mehrwertsteuer wieder auf 19 Prozent anzuheben. Das ist der Tod der Gastronomie, das sag ich Ihnen.

Kleinheinz: Gibt es noch andere Personen, die bewusst oder versehentlich gestern ein Fischmesser eingesteckt haben könnten?

Limburg: Hmh. Landrat Pusch war auch da, ein echter Gourmet und Fischkenner. Seit der Chinareise verlangt er immer süßsauren Karpfen. Der muss eigenhändig aus der Rur geangelt sein. Und dann noch der Wilfried Oellers. Der ist ja immer dabei.

Kleinheinz: Okay. Dann hätten wir fürs erste mal einen Kreis von hochrangigen Zeugen.

Limburg: Wen soll ich jetzt reinholen? Die Hauptverdächtige.

Kleinheinz: Vorsicht! Keine vorschnellen Urteile!

(Es klopft. Shahad betritt den Raum.)

Kleinheinz: Na, haben Sie den kurzen Gefängnisaufenthalt gut überstanden?

Shahad: Sie machen Witze!

Kleinheinz: ***(räuspert sich)*** Ihr vollständiger Name ist?

Shahad: Mein Vorname ist Shahad. Das heißt übersetzt „zeugen, bezeugen“. Sie können mir also vertrauen. Mein Nachname ist Aljumaili. Und damit sie gleich Bescheid wissen: Ich lass mir keinen Mord in die Schuhe schieben. Das Kissen...

Kleinheinz: Was wollten Sie eigentlich in dem Zimmer?

Shahad: Ich sollte für meine Freundin noch ein paar Sachen holen und das Fenster schließen. Sie musste dringend weg.

Kleinheinz: Was für Sachen wollten Sie holen?

- Shahad: Das soll ja eben keiner wissen. Meine Freundin macht Konzeptkunst und da gehört der Überraschungseffekt dazu...
- Kleinheinz: Verstehe. Ich meine, ich versteh GAR NICHTS von Kunst. Bei einem Verhör muss man allerdings IMMER die Wahrheit sagen...
- Shahad: Von Polizeiverhören halten Iranerinnen GAR NICHT VIEL. Ich sage nur JINA MAHSA AMINI. Schon von ihr gehört?
- Kleinheinz: Nein.
- Shahad: Das sollten Sie aber! Kurdische Iranerin. Ist von der Sittenpolizei ins Koma geprügelt worden. Warum?
- (Kleinheinz glotzt sie verständnislos an)**
- Weil ihr Kopftuch nicht richtig saß! Das ist der Grund, warum viele von uns hier sind.
- Kleinheinz: Das tut mir sehr Leid für Sie. Ich muss Sie aber trotzdem nach Ihrem Ausweis fragen.
- (Shahad skandiert)** „Frauen! Lesben! Leben! Freiheit!“ **(Sie reicht ihm ein Ausweisdokument)**
- Kleinheinz: **(untersucht den Ausweis)** Ihre Aufenthaltserlaubnis ist bald abgelaufen. Sie sollten so schnell wie möglich die Ausländerbehörde aufsuchen. Ich mache mir einen Vermerk..
- Shahad: **(reißt das Dokument in Stücke)** Und jetzt? Was machen Sie jetzt? Schicken Sie mich zurück zu meinem sympathischen Revolutionsführer?
- Kleinheinz: Machen Sie doch keinen Quatsch! Die EU hat das Asylrecht kürzlich noch einmal verschärft. Das sollten Sie wissen. Wer sich...
- Shahad: Mir egal. Lassen Sie sich gern auspeitschen?
- Kleinheinz: Natürlich nicht. Aber Deutschland kann auch nicht jeden aufnehmen, verstehen Sie. Nur wer sich...
- Shahad: Verstehe. Sie sind KEIN reiches Land. Und das Boot ist voll. Alles klar!

Kleinheinz: Im Zimmer Ihrer Freundin wurde ein Fisch-Messer gefunden. Es klebte Blut daran. Wollten Sie das Fischmesser an sich nehmen?

Shahad: **(schweigt)**

Kleinheinz Können oder wollen Sie die Frage nicht beantworten?

Shahad: Ich KÖNNTE schon. Aber jetzt WILL ich nicht mehr.

Kleinheinz: Wie Sie möchten. Bitte warten Sie draußen, bis wir Ihnen Bescheid geben. **(Shahad verlässt den Raum mit erhobener Faust)**

(Am Telefon meldet sich Kommissar Fett)

Fett: Was gibt's Uli? Wie weit bist du mit den Ermittlungen?

Kleinheinz: Ich trete auf der Stelle. Keine Leiche, kein Mörder, keine Schreie im Keller

Fett: Hol dir die Künstlerin. Es war ihr Kopfkissen. Sie war beim Fischessen dabei! Sie musste eilig fort. Wenn das keine Indizien sind.

Kleinheinz: Du hast Recht. Aber was für ein Motiv könnte Sie haben. Sie kriegt hier Asyl, darf ausstellen, wird zum Essen eingeladen...

Fett: Gerade deshalb! Denk mal gegen den Strich! **(Er legt auf.)**

Kleinheinz **(Steckt sich frustriert eine Zigarette an.)**

Szene 3 (Limburg liest am Sonntagmorgen in der Zeitung. Er liest laut)

MORD im Burghotel. Nur noch die Leiche fehlt. Kommissar Kleinheinz steht vor einem Rätsel:

Das beschauliche Wassenberg hat wieder einen Skandal! Kurz vor dem Kunst- und Kulturtag wird das Burghotel von einem mysteriösen Mordfall heimgesucht. Und das, obwohl es sich nach der Corona-Epidemie gerade wieder berappelt hatte: Ausgerechnet in der Hochzeitssuite entdeckte das Zimmermädchen einen grausigen Fund. Ein blutiges Fischmesser auf einem blutgetränkten Kopfkissen. Hat da eine Hinrichtung stattgefunden?. Das LKA ermittelt. Die Spekulationen schießen ins Kraut, vor allem, da von der Leiche noch jede Spur fehlt. Erschüttert zeigte sich die iranische Konzeptkünstlerin, die auf dem Burgberg eine Ausstellung plant. Sie bewohnte zum Tatzeitpunkt die Hochzeitssuite. Wir werden Sie auf dem Laufenden halten. (Kürzen)

Limburg Scheiße! Das können wir gerade gar nicht gebrauchen!

Szene 4 (Gefahr droht auf dem Burgberg. Der Ehemann!)

- Shirin: **(spaziert mit Shahad zu ihrem Stand)** Du! Amir-Ali hat mir eine Whatsapp geschickt.
- Shahad: **(süßlich)** Was schreibt dein Göttergatte?
- Shirin: Dass er mich gleich umbringt.
- Shahad: Oho. So schnell? Weiß er von unserer Beziehung?
- Shirin: Ja. Jemand hat uns verpiffen. Jetzt weiß er, dass ich in eine Lesbe verliebt bin.
- Shahad: Shit! Das verzeiht ein richtiger Kerl nicht!
- Shirin: Und jetzt? Es ist doch eine Kleinigkeit, mich hier zu finden. Ohne Personenschutz bin ich ihm ausgeliefert.
- Shahad: Ich kenn da einen Kellner, der eignet sich hervorragend.
- Shirin: Soso! Warst du mir untreu?
- Shahad: Quatsch. Er hat mich ausgeknockt, als ich deine Installation holen wollte. Achim, ein Zwei-Meter-Karate-Mann.
- Shirin: Wir kommen wir an den ran?
- Shahad: Ich müsste ihn bestechen.
- Shirin: Und wie? Etwa mit deinem „männlichen“ Charme?
(wackelt mit der Hüfte)
- Shahad: Wenn er bloß nicht noch einmal den Griff an mir ausprobiert. Das tat fies weh. Aber ich hab gegoogelt.

Kenne jetzt eine Technik, wie man sich aus seiner Klammer lösen kann.

Shirin: Dann mal los! Beeil dich. Ali kann auf dem Fahrrad in dreißig Minuten hier sein.

(Shahad geht schnell davon, Shirin spachtelt Farbe auf ihr Bild)

Szene 5 (Anruf von Hauptkommissar Fett. Die Sache mit dem Blut wird erklärt.)

- Fett: Hat sich die Lage beruhigt? Die Presse macht ein Tamtam, ätzend. Das stört uns jetzt bei den Ermittlungen. Was gibt es Neues bei dir?
- Kleinheinz: Was gibt es Neues bei euch? Fragen wir mal so rum!
- Fett: Die Forensik hat geliefert.
- Kleinheinz: Und?
- Fett: Rate mal!
- Kleinheinz: Ich ahne schon! Das Blut kam von ganz woanders? Künstlerin! Die malen mit alles!
- Fett: Nah dran. Aber nicht ganz! Stell dir vor, die Künstlerin war im Iran eine hoch bezahlte Chemikerin. Hat Farbstoffe entwickelt mit Eigenschaften, über die sich jeder Mafiosi freuen würde.
- Kleinheinz: Wie bitte?
- Fett: Die Farbe sieht aus wie Blut. Schmeckt wie Blut, ist aber tödlich. Nur mit Mund-/Naseschutz sollte man sich ihr nähern.
- Kleinheinz: Mensch! Ich sag doch schon lange, man sollte seine Nase nicht in jeden Blutfleck stecken.
- Fett: Dieses Blut ist jedenfalls giftig wie Zyankali.
- Kleinheinz: Also steckt doch ein Mord dahinter? Wer sollte seinen Zinken in das Kissen stecken oder hat es bereits getan?
- Fett: .Wir wissen es nicht. Jetzt haben wir immerhin mal die Waffe.
- Kleinheinz: Und ist mit dem Fischmesser?

Fett: Das wirst du schon noch rausfinden. Halt die Augen auf!
Kunst- und Kulturausstellungen in Wassenberg können
wahre Haifischbecken sein.

Szene 6 (Kleinheinz umschleicht Shirins Stand. Der neue Bodyguard und Ali Amir geraten in ein Handgemenge. Der Kommissar greift ein)

- Shirin: **(mit Handy am Ohr)** Wo bleibt ihr? Ich bin schon schweißgebadet.
- Shahad: Sind gleich da. Der Fisch hat angebissen. Kostet mich eine Nacht mit ihm. Und dann hol ich das Fischmesser (Sie lacht)
- Shirin: Dann guten Hunger. Aber macht schnell. Hier schleicht noch jemand rum. Dem traue ich nicht.
- (Achim und Shahad nähern sich dem Stand der Künstlerin. Achim hat ein süffisantes Lächeln im Gesicht. Er spielt mit seinem Bizeps)**
- Kleinheinz: **(murmelt)** Was macht der denn hier?
- Achim: **(Achim grinst und lässt seine Muckis spielen.)**
- Shirin. Danke, dass Sie mich beschützen.
- (Sie setzt ihre Arbeit an einem Bild fort und spachtelt rote Farbe mit einem Fischmesser darauf. Es sind persische Worte. Sie murmelt)**
- Frauen! Lesben! Leben! Freiheit!
- Ali Amir taucht plötzlich in der Menge auf, flucht)**
- Ali Amir: Du verdammtes Miststück. Hast mir nichts erzählt von der da! Du lesbische Hure, jetzt darf dich jeder anständige Muslim steinigen. Sei auf der Hut. Wir finden dich, überall!
- Shirin: So ist das, wenn man plötzlich seine wahre Natur entdeckt, Amir Ali. Das mit uns war ein Irrtum. Ich war jung und meine Eltern haben es so gewollt. Es tut mir Leid, aber jetzt weiß ich, wo ich hingehöre. Lass uns einfach in Ruhe. Such dir eine neue Frau. Hier in Europa gibt es Gesetze. Hier sind Menschenrechte – jedenfalls noch - kein Fremdwort. Und wenn du tust, was du vorhast, bist du schneller wieder da, wo du herkommst, und nie wieder hinwolltest.

- Ali Amir: **(reißt ihr das Fischmesser aus der Hand, mit dem sie Farbe auf eine Leinwand streicht.)**
- Achim: **(wirft sich auf ihn)**
- Shirin: **(presst ihm die bemalte Leinwand auf die Nase)** Du hast es so gewollt!
- Amir-Ali **(röchelt und sinkt schlaff zu Boden)**
- Kleinheinz **(tritt aus dem Versteck)** Jetzt geht mir ein Licht auf! Frau Fahad, ich muss Sie leider festnehmen. Achim, rufen Sie einen Krankenwagen.
- Shirin u. Shahad: Frauen! Lesben! Leben! Freiheit!

Bruni siegt oder: Blaukehlchen sind des Bauern Tod

Figur	Funktion	Darsteller_in
Rita Gilles	die Bäuerin	Irmgard Stieding
Juste Tripmacher	Hilfskraft auf dem Hof	Ulla Kurzweg
Der Veterinär	Tierarzt	Hans-Josef Reiners
Jeroen van de Velde	arbeitet für eine Heuschrecke	Peter Hellerer
Brunhilde	temperamentvolles Milchvieh	Verena Jeschke
Kuh/Kühe	Milchvieh	alle im Chor

Kurzfassung:

Bäuerin Rita telefoniert mit einem NABU-Vertreter und beklagt sich über ihren Mann, der heimlich ökologisch wertvolles Land an eine Investmentfirma verkaufen will. Sie selbst will dagegen das allerletzte Brutgebiet für Blaukehlchen erhalten. Das Land gehört leider nicht ihr.

Als die Hilfskraft Juste hereinstolpert und von einem grausamen Fund berichtet, kommt einiges ins Rollen. Bauer Hennes liegt aufgeschlitzt auf dem Stallboden, Gedärm quillt aus seinem Leib. Ohne Handy kann Rita aber die Polizei nicht anrufen und sie will auch „mit Hennes am Schuh“ nicht ins Haus zurück. Sie jammert.

Dies versucht später der entsetzte Tierarzt, der wegen Euterentzündungen gerufen worden war. Er habe Hennes schon immer vor den Mutterkühen gewarnt, sinniert er.

Erst als der Investor erscheint, hat Rita sich wieder in der Gewalt. Sie verkaufe nicht, sagt sie, auch wenn der Hof in einer schwachen Finanzlage sei. Am Ende wirft Rita ihn raus. Sie will unbedingt noch einmal in den Stall. Juste hindert sie „fürsorglich“ daran. Hinter Ritas Rücken sagt sie dem Veterinär aber, sie glaube nicht daran, dass Rita todtraurig sei, da das Ehepaar dauernd im Streit gelegen habe. Der Tierarzt konstatiert dies erstaunt.

Schließlich geht er ins Haus um die Polizei anrufen. Er drückt unbeholfen auf die Wahlwiederholungstaste, wird aber von Rita barsch zur Unterlassung aufgefordert. Die plötzlich hereinstürmende Juste überreicht ihr das gesuchte Handy, das sie im Streu gefunden habe. Das habe plötzlich eine Art Kälberblöken von sich gegeben, was Kuh Brunhilde mit dem Instinkt einer Mutterkuh auf den Plan rief. Sie habe so gerade noch Glück gehabt! Hat Rita allen nur etwas vorgemacht?

Die Mutterkuh Bruni outet sich durch ihre inneren Monologe als Täterin. Nicht nur sie, alle Kühe im Stall sind sauer auf Bauer Hennes. Zum Schluss bilden sie einen Chor und schreien ihren Zorn, in Versen verpackt, hinaus in die Welt. Letztlich sind sie es, die für Naturschutz sorgen.

Rita **telefoniert.**

Hennes ist **so** dagegen! Ich habe versucht, ihn von dem Plan zu überzeugen. Der wurde richtig aggressiv, der hat wohl schon Kontakt zu diesem Investment-Fuzzi aufgenommen, zu diesem ... diesem van de Velde! Vorige Woche hat der Hennes heimlich telefoniert, dachte wohl, ich kriege das nicht mit.

Pause. Rita lauscht in den Hörer.

Rita

Ich habe da leider überhaupt keine Rechte. Wir haben einen Ehevertrag, und der Hennes hat die Verfügungsgewalt über alles, über den Hof und natürlich über das ganze Land.

- Pause

Rita

Ja, ich weiß. Unser Flurstück ist das allerletzte Brutgebiet für das Blaukehlchen. (**horcht in den Hörer**) Sandlaufkäfer? Ja, die auch. Aber der Chemieheini bietet richtig viel Geld, und wenn der Hennes Geld sieht, geht der über Leichen. Ich bleib aber dran, Herr Grünberg. Die Blaukehlchen sind so hübsche Vögel, es wäre schrecklich, wenn sie völlig verschwänden.

Brunhilde (Kopfraum)

Das geht auf keine Kuhhaut! Die denkt nur an Blaukehlchen! Und was ist mit mir? Sind wir hier im Kuhstall oder nicht?

Juste stapft herein.

Juste

Rita ...

Rita

noch beim Telefonieren

Moment, Juste ...

... und wenn sich was ändert, rufe ich am besten direkt den Vorsitzenden vom Wassenberger NABU an. Wir bleiben in Verbindung. Auf Wiederhören, Herr Grünberg

Juste

Hast Du den Chef heute Nachmittag schon gesehen?

Rita schüttelt den Kopf

Rita

Nein.

Juste

Kannste auch nicht. Aber ich hab ihn gesehen. Is `ne mächtige Sauerei im Kuhstall. Da hat aber einer eine Wut

gehabt. Hat den Hennes richtig zerlegt. Ich wäre fast auf eine Darmschlinge getreten...

Rita Darmschlinge? Hennes? **Der Hennes?** Das ... das kann doch nicht ... wer ... was ist da ... komm, das muss ich mit eigenen Augen sehen

Sie gehen beide in den Stall. Sie nähern sich der Leiche, starren die Stelle an.

Rita (*entsetzt*)

Juste ... Hast *Du* etwa . . ?

Juste ... meinen Bauern weggemacht? Nee. Wie hätte ich den denn so zermantschen können? Sag mal, stehst Du da gerade auf ..? Ähm, ich glaube, Du stehst da auf irgendwas ...

Rita tritt schnell zurück, hebt den Fuß und späht unter die Sohle. Sie ächzt - Ärg! - und streift hektisch die Schuhsohle am Boden ab

Juste Den Krankenwagen brauchen wir wohl nicht mehr zu rufen
(kleine Pause)

Rita, ruf die Polizei an. Mein Handy hat im Kuhstall ja keinen Empfang

Rita Juste, mach Du das, ich kann das nicht. Ich kann doch den Hennes nicht allein lassen. Geh bitte ins Haus und ruf die Polizei.

Juste Rita, man ich kann Dich nicht allein im Stall lassen. Der Mörder könnte noch hier sein! Dein Handy hat doch hier Empfang!

Rita Aber ich habe mein Handy gerade nicht dabei

(kleine Pause)

Und ich will nicht mit Hennes am Schuh ins Wohnzimmer ...

Brunhilde (Kopfraum) Wie sehe ich eigentlich aus? Zerzauste Frisur? In meinem Schädel geht es zu wie beim Rodeo. Wieso laufe ich hier eigentlich noch auf allen Vieren rum, ich sollte mich hinlegen. Oder mich vielleicht mal frischmachen, bevor der Tierarzt kommt. Man weiß ja nie.

Lautes Klopfen, fröhliche Stimme:

Veterinär Hallo! Jemand im Stall? Ich bin wegen der Euterentzündung da. Wo ist denn die Patientin?

Veterinär kommt auf die Bühne.

Veterinär Ach. Du. Scheiße. Was für ein Massaker!

Juste geht ein paar Schritte.

Juste (*fröhlich*)

Ja, der Darm geht bis *hierhin!*

Rita greift nach Justes Schulter, geht ein bisschen in die Knie und presst die Hand auf ihren Mund

Veterinär (*zu Juste*)

Rita geht es nicht gut. Bring sie doch bitte ins Haus.

Die beiden gehen ab. Der Veterinär inspiziert die Leiche. Er wird auf eine der Kühe aufmerksam und macht scheuchende/schiebende Bewegungen:

Veterinär Hey, nicht am Hennes lecken. Hau ab, du Rindvieh!

Brunhilde (Kopfraum) Rindvieh! Der hat se wohl nicht mehr alle!

Wart nur, was mir alles für Schimpfwörter einfallen für so einen Tierarzt : Kurpfuscher, Schlächter, Eutergrobian.

Und was den Hennes betrifft, echt ey, bei dem gab's immer nur Tier- und Sojamehl. Und wie der mit seinen Leuten

umgesprungen ist! Dieser Kuhstreiber hat alle kuh-joniert. Die arme Juste ließ er immer von Hand melken, obwohl die Melkmaschine doch tadellos läuft. Allerdings – sie hatte wirklich warme Finger. Wenn die einem ans Euter ging, das war schon sehr gefühlvoll.

Juste und Rita im Wohnzimmer, Rita auf dem Stuhl, Taschentuch vor dem Gesicht. Juste versucht sie unbeholfen zu trösten.

Der Veterinär tritt ein.

Veterinär Ich hab mir die Kühe angeschaut, eine von denen hat viel Blut an Hörnern und Klauen. Sie hat die Nummer 203.

Rita (*hinter ihrem Taschentuch hervor*)

203, das ist Brunhilde

Veterinär Und ich hab den Hennes so oft gewarnt, er soll vorsichtig sein mit den unerfahrenen Mutterkühen, die können einen ganz plötzlich attackieren. Und jetzt hat ihn die Brunhilde aufgespießt und im Stall verteilt. Entschuldigen Sie bitte die Ausdrucksweise, Frau Gilles.

Rita Dann ist Brunhilde die ... Mörderin?!

Juste Ist das überhaupt möglich?

Veterinär Ja, schon. Gerade die Mutterkühe, wenn sie meinen, jemand will an ihr Kälbchen. Wahrscheinlich hat sich das Kalb vor dem Hennes erschrocken und vor Angst geblökt, da ist Brunhilde auf ihn losgegangen. So etwas kann passiert.

In der Tür erscheint ein Mann (Jeroen van de Velde/Investor).

van de Velde Guten Tag allerseits, mein Name ist Jeroen van de Velde, kann ich bitte Herren Gilles sprechen?

Rita Herr van de Velde, es gab einen Unfall. Mein Mann ist gerade tödlich verunglückt.

van de Velde Mein herzliches Beileid, Frau Gilles. Ich wollte eigentlich mit ihrem Mann den Vertrag über den Landverkauf abschließen. Ich stehe hier unter erheblichem Druck, der Vertrag muss *zeitnah* unterzeichnet werden. Wir müssen für unsere Shareholder liefern. Return of Investment, verstehen Sie?

Rita Der Deal ist geplatzt; ich kann nichts unterschreiben. Es müssen erst alle Angelegenheiten geklärt werden, das kann Monate dauern.

van de Velde Am Ende des Tages entscheidet immer noch Ihre schwache Finanzlage, Frau Gilles. Wenn ich bis morgen früh keine Zusage habe, ist die Sache für Sie gelaufen.

Rita Sie bekommen keine Zusage. Ich fürchte, Sie müssen sich woanders nach Ihrem Investment umsehen.

van de Velde Äußerst bedauerlich für Sie, Frau Gilles. Überlegen Sie sich gut, wie es mit ihrem Leben und dem Hof weitergehen soll. Eine solche Gelegenheit bekommen Sie nie wieder.

Rita Ich verkaufe nicht an Sie, und wissen Sie was?
(*pathetisch*)
Wenn die Menschheit überleben will, brauchen wir Platz für Blaukehlchen und Sandlaufkäfer. Und Ödlandschrecken und Heidelibellen. Ich werde an den NABU verkaufen, und der wird das Flurstück naturnah weiterentwickeln und ein Habitat für die letzten Blaukehlchen schaffen! Und jetzt verschwinden Sie mit Ihrem Köfferchen und ihrem Geld!

van de Velde Aber gute Frau, es ...

Rita **(*unterbricht ihn, wird laut*)**
GEHEN SIE! Raus!
Van de Velde geht grußlos ab. Alle atmen auf

Brunhilde (Kopfraum) Geld? Was ist das eigentlich? Und Hennes geht dafür über Leichen. Mathilde, meine beste Freundin, hat er plattmachen lassen, nur weil sie zu wenig Milch am Start hatte. Und wir kriegen dann das Tiermehl. War schon ein Sackgesicht, der Kerl. Und dann quält er auch noch die Kälber hier im Stall. Man muss sich das Blöken mal anhören! Völlig klar, dass ich da durchdrehe, oder? Ich meine, so ein Wutausbruch, da spürt man doch, wer man ist!

Rita (***leiser***) Ich kann es nicht glauben, ich kann es immer noch nicht glauben. Ich muss Hennes noch einmal sehen. Nur für ein paar Minuten und *allein*.
Sie versucht zu gehen. Juste hält sie sanft am Arm fest.

Juste Rita, tu Dir das nicht an. Der wird nicht mehr lebendig. Du brauchst jetzt Ruhe. Leg dich etwas aufs Sofa.
Juste bugsiert Rita zur anderen Seite aus der Szene hinaus und kommt allein wieder zurück.

Veterinär Das muss ein schwerer Schlag für sie sein.

Juste Ich kann mir nicht vorstellen, dass die todtraurig ist. Zuletzt

haben die sich nur noch gezofft, jeden Tag. Er hat rumgeschrieen: „Du hast hier gar nichts zu sagen! Hier entscheide ich!“ Sie hat geheult. Und ich glaube, er hat ihr auch einmal eine gelangt.

Veterinär Das hat im Dorf keiner geahnt. Da hat sie sich wohl in den Naturschutz geflüchtet.

Juste Naturschutz, Kuchenbacken für den Seniorentreff, kirchliches Ehrenamt und so weiter. Nur die Schmetterlingswiese wollte der Bauer nicht, obwohl sie den Papierkram für die Förderanträge gemacht hätte.

Veterinär Tja, und jetzt kam Brunhilde ... hätte ich nicht gedacht, dass eine Kuh sich derart für den Naturschutz engagiert

Juste schaut auf ihr Handy (das plötzlich Empfang hat)

Juste Die Fütterungsanlage meldet eine Störung. Ich schaue mal nach der Förderschnecke

Juste geht ab.

Veterinär **(ruft ihr hinterher)**

Polizei? Hat schon jemand die Polizei gerufen?

Er geht in den Hausflur ans (Tasten-)Telefon, kommt aber mit dem Apparat nicht klar. Rita erscheint wieder.

Veterinär Wo muss ich hier drücken, um nach draußen zu telefonieren?
Da?

Rita **(hektisch)**

Nein, das ist die Wahlwiederholung. Legen Sie auf. Sie müssen die Null drücken

Veterinär runzelt die Stirn, guckt irritiert, ist irgendwie langsam

Rita Na legen Sie schon auf. Ich mach das gleich.

Der Veterinär zögert und schaut sie wegen ihres Tonfalls verwirrt an.

Rita LEGEN SIE SCHON AUF!

Der Veterinär drückt zögernd eine andere Taste.

Rita Na also.

